



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Nr 9 (229) Olsztyn-Allenstein September 2014

ISSN 1233-2151



In dieser Ausgabe

- 4 Hohenstein. Konferenz
- 8 Elbing. Ein historischer Platz kehrt zurück
- 10 Deutsche Kinowoche

kehrt zurück

„Bernsteinblumen“
vom Deutsch-Russischen
Haus in Königsberg
im Tanz mit Holzschuhen.

5 Olsztyniek konferencja
8 Elbląg - Historyczny plac powrócił
10 Tydzień Kina niemieckiego
W tym numerze

Foto: Uwe Hahnkamp

Osterode. Gemeinsamer Himmel



Tänze am Wasser

Am 23. August fand im Amphitheater in Osterode das achte Festival der Nationen Europas „Unter einem gemeinsamen Himmel“ statt. Eingeladen hatten der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren und die Allensteiner Abteilung des Verbands der Ukrainer in Polen. Für das Publikum gab es eine reiche Palette an Trachten und Musikstilen – und eine wunderbare Aussicht.

Das Wetter meinte es anfangs gut mit den Organisatoren. Der gewagte Schritt aus den geschlossenen Sälen in das (zumindest überdachte) Amphitheater von Osterode erlaubte dem Publikum einen Blick über die Bühne auf den von der Sonne beschienenen See. Mit dem ersten farbenfrohen und energischen Auftritt der vielköpfigen Volksmusik- und -tanzgruppe „Kolos“ aus Torczyn in der Ukraine richtete sich dessen Aufmerksamkeit aber auf das Parkett. Die darauf folgende offizielle Eröffnung nutzten die Organisatoren, um im Namen aller Minderheiten der Wojewodschaft Ermland-Masuren dem Beauftragten des Marschalls Viktor Marek Leyk für seine langjährige Arbeit zu danken. Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, überreichte ihm eine Erinnerungstafel. Der Landrat des Kreises Osterode, Włodzimierz Brodiuk, spielte in seiner Ansprache ebenso wie Stefan Migus vom Verband der Ukrainer auf die Ereignisse in der Ukraine und den Unabhängigkeitstag am 24. August an: „Wir kämpfen um unsere Freiheit, wie Sie um die ihre gekämpft haben.“ Doch damit war Ihre genug der großen Politik unter dem gemeinsamen Himmel und unter einem Dach am Drewenzsee – das Wort hatte die Kultur.

Dafür sorgten die auftretenden Künstler mit einer reichhaltigen Palette an Trachten und Musik. Dabei vertrat die Gesangsgruppe „Ligockie Wrzoty“ aus Ellguth Proskau mit deutschen und schlesischen Liedern die Deutschen im

ersten Besuch auf dem Festival trug die tatarische Gruppe „Buńczuk“ zu dessen besonderer optischer und musikalischer Vielfalt bei. Bei einem Buńczuk handelt es sich übrigens, wie am Informationsstand der Gruppe zu erfahren war, um eine Standarte ähnlich der römischen Legionärsadler, die tatarische Truppen früher in der Schlacht vorantrugen.



Mateusz Gawroński

Oppelner Schlesien. Den größten Kontrast innerhalb eines Programms boten die „Bernsteinblumen“ vom Deutsch-Russischen Haus in Königsberg: einerseits Volksmusik mit Jodeln und einem Tanz mit Holzschuhen, andererseits eine Sängerin, die mit gewaltiger Stimme klassische Musik vortrug. Bei ihrem

Neben den Chören „Stimme der Heimat“ aus Lötzen, „Warmia“ aus Heilsberg und den jungen „Tannen“ aus Osterode sorgten die Sieger des Wettbewerbs des deutschen Liedes in Osterode Monika Krzenzek und Mateusz Gawroński auf Deutsch, die Allensteiner Schüler der Gruppe „Suzirjaczko“ auf Ukrainisch für gute Stimmung. Als Kontrast zur erfahrenen Roma-Gruppe „Hitano“ aus Allenstein bot die inzwischen dritte Generation der Tanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein als Neulinge ihr Programm. Und während der Wind auffrischte und die geplante Zeit längst überschritten war, zeichneten zuerst ein weiteres Mal „Kolos“ und danach die regionale ukrainische Folk-Rock-Gruppe „Berkut“ zum Abschluss zwei sehr unterschiedliche Bilder ukrainischer Musikkultur.

Förderer des Festivals waren das Ministerium für Verwaltung und Digitalisierung, das Ministerium für Kultur und nationales Erbe und das Marschallamt der Wojewodschaft Ermland-Masuren, außerdem die Stadt Allenstein, sowie Stadt und Landkreis Osterode. Die Schirmherrschaft hatten Marschall Jacek Protas und der Abgeordnete zum Sejm Miron Sycz übernommen.

Richtigstellung

Es war die Sozialstation „Lazarus“ in Ortelsburg, die während der Sommerolympiade der deutschen Jugend über die gesundheitliche Sicherheit wachte, und nicht die Station der Johanniter, wie wir fälschlicherweise in unserem Bericht in der Juli-Ausgabe des Mitteilungsblattes angegeben haben.

Wir entschuldigen uns für den Irrtum

Die Redaktion

Text und Bild:
Uwe Hahnkamp

Eine runde Sache: die Schlacht von Tannenberg unter der Lupe

Am 30. und 31. August organisierten der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren und die Gesellschaft der Freunde von Hohenstein eine Konferenz mit dem Titel „100. Jubiläum der Schlacht bei Tannenberg“. In ihrem Rahmen gab es Vorträge im Ausstellungssalon des Hohensteiner Freilichtmuseums, die Eröffnung einer Ausstellung in der Burg von Hohenstein und eine Exkursion zu den Friedhöfen mit den Gefallenen der Schlacht.

Hohenstein wurde als Veranstaltungsort gewählt, weil es in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Tannenbergdenkmals liegt, und damals im Zentrum des Schlachtstand. Wie der Allensteiner Historiker Rafał Bętkowski ausführte, gab es nicht nur südlich der Stadt bei Waplitz heftige Kämpfe, sondern auch im Hohensteiner Stadtwald und sogar drei Tage lang in den Straßen der Stadt. Zivile Opfer gab es zum Glück kaum zu beklagen, doch die baulichen Schäden waren enorm.

Wichtigster Faktor für den Aufschwung nach dem Krieg war das 1924-1927 in Sauden errichtete Tannenbergdenkmal, das viele Touristen in die Region zog. Zu seiner Entstehung, seiner großen Zeit und der Zerstörung nach 1945 referierte Bogumił Kuźniewski, der Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde von Hohenstein. Am Standort des Denkmals konnte er den Teilnehmern zeigen, was dort noch zu finden ist – im Grunde nichts mehr.

Der Rezeption der Schlacht bei Tannenberg im Deutschen Reich hatte sich Dr. Ralf Meindl angenommen. Sie markierte das traditionelle Bild des Krieges, das viele Deutsche erwartet hatten, aber weit entfernt von der Realität der

Schützengräben war. Dennoch wurde sie sehr populär, und zwar wegen des von Hindenburg aufgebrauchten My-

Eine Warnung vom Beginn des Ersten Weltkriegs für die heutige Zeit sah Wolfgang Thüne von der Landsmannschaft

Ostproußen in Hamburg. Übertriebener Nationalismus bot damals den idealen Boden für Kriegsideen, die dann Wirklichkeit wurden. Ähnlichen Tendenzen heute müsse frühzeitig begegnet werden. Ein Weg ist die Vermittlung von Wissen etwa durch die vom Kulturzentrum Ostproußen in Ellingen konzipierte und am 30. August eröffnete Ausstellung zum Ersten Weltkrieg in Ostproußen, und durch Angebote wie die sonntägliche Exkursion zu den regionalen Friedhöfen der Schlacht oder den von der Gesellschaft der Freunde Hohensteins seit langem geplanten Europäischen Park der Geschichte und Erinnerung.

Die Veranstaltung wurde finanziell gefördert vom Ministerium für Verwaltung und Di-

gitalisierung in Warschau, der Landsmannschaft Ostproußen und der Kreisgemeinschaft Osterode. Partner waren neben dem Kulturzentrum Ostproußen und dem Freilichtmuseum die Stadt Hohenstein und der Landkreis Allenstein.

Text und Bild:
Uwe Hahnkamp



thos´ der „Rache für 1410“. Dr. Sebastian Mierzyński verglich ihn mit zwei anderen: der propagandistischen Nutzung der Schlacht von Grunwald zur Stärkung des polnischen Nationalgefühls und einer Episode des Zweiten Weltkriegs von 1945, die die Sowjetunion zu einer „dritten Schlacht bei Tannenberg“ aufbauschen wollte.

Bitwa znów w centrum uwagi

W dniu 30 i 31 sierpnia Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur oraz Towarzystwa Przyjaciół Olsztyńska zorganizowały konferencję zatytułowaną „100. rocznica bitwy pod Tannenbergiem”. Składały się na nią rozmowy w salonie wystawowym olsztyneckiego skansenu, otwarcie wystawy na zamku w Olsztyнку i wycieczka do cmentarzy wojennych z I wojny światowej.

Olsztynek został wybrany jako miejsce konferencji dlatego, że leży w bezpośrednim sąsiedztwie dawnego pomnika Tannenbergu i znajdował się w centrum bitwy

Jak podaje olsztyński historyk Rafał Bętkowski bitwa rozegrała się nie tylko na południe od miasta – pod Waplewem, gdzie były zacięte walki, ale także w olsztyneckim lesie miejskim, a nawet trzy dni toczyła się na ulicach miasta. Ofiar wśród ludności cywilnej na szczęście, nie było, ale uszkodzenia budynków – ogromne.

Pomnik Tannenbergu, który został zbudowany w latach 1924-1927 pod Olsztyńkiem był najważniejszym czynnikiem powojennego rozwoju miasta. Przyciągał bowiem wielu turystów do regionu.

Na temat jego powstania i zniszczenia po 1945 roku świetnie wykladał Bogumił Kuźniewski, prezes Towarzystwa Przyjaciół Olsztyńska. W miejscu pomnika pokazał uczestnikom, co tam

jeszcze się znajduje, czyli w zasadzie nic. O tym jaki był odbiór bitwy pod Tannenbergiem w Rzeszy opowiadał dr Ralf Meindl. Tradycyjny wizerunek wojny, który znało społeczeństwo nie-



mieckie, był daleki od rzeczywistości okopów. Niemniej jednak stał się bardzo popularny, a ze względu na stosowanie mitu von Hindenburga uznawany była za zemstę za 1410 rok.

Dr Sebastian Mierzyński porównywał go z dwoma innymi propagandowo stosowanymi mitami bitwy pod

Grunwaldem, mającymi wzmacniać poczucie polskiej dumy narodowej i z pewnym epizodem z II wojny światowej z 1945 roku. Związek Radziecki chciał wtedy grać do „trzeciej bitwy pod Grunwaldem”.

Wolfgang Thüne ze Wspólnoty byłych mieszkańców Prus Wschodnich w Hamburgu dowodził, że zagrożenia istniejące na początku pierwszej wojny światowej są aktualne i we współczesności. Przesadny nacjonalizm w tamtym czasie dał idealny grunt dla idei wojny, która następnie stała się rzeczywistością. Dlatego podobne tendencje muszą być dzisiaj rozwiązane na wczesnym etapie. Jednym ze sposobów jest szerzenie wiedzy na ten temat. Czyni to centrum Kultury Prus Wschodnich z Ellingen w Niemczech, które 30 sierpnia otworzyło wystawę o I wojnie światowej w Prusach Wschodnich. Poprzez takie działania jak: niedzielne wycieczki do lokalnych cmentarzy wojennych lub budowę Europejskiego parku historii i pamięci, od dawna planowane

Die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde in Sorkwity, der Verein „Freunde Masurens e. V.” und das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg geben sich die Ehre, Sie zu einer

Lesung mit dem Schriftsteller

Arno Surminski

„Im Schatten der Geschichte”

einzuladen.

Die Lesung findet am 15.10.2014 um 17.00 Uhr in der ev. Kirche zu Sorkwity statt.

Anschließend laden wir Sie zu einem kleinen Imbiss und einem Glas Sekt in das Jugendzentrum ein, um mit dem Autor ins Gespräch zu kommen.



Ks. Krzysztof Mutschmann
Pastor
in Sorkwity

Ostpreußisches
Landesmuseum
Lüneburg



Agata Kern
Kulturreferentin
am OL Lüneburg



Kerstin Harms
Vorsitzende
Freunde Masurens e. V.

go przez Towarzystwa Przyjaciół Olsztyńska, również można edukować społeczeństwo.

Konferencja była sponsorowana przez Ministerstwo Administracji i Cyfryzacji w Warszawie, Wspólnotę byłych mieszkańców Prus Wschodnich i byłych mieszkańców powiatu ostródzkiego z Osterode. Partnerami byli oprócz Centrum Kultury Prus Wschodnich, olsztynecki skansen, miasto Olsztynek i powiat olsztyński.

Tekst i zdjęcie:
Uwe Hahnkamp

Meinungen zur Konferenz

Auf so etwas musste ich 80 Jahre warten

Ich habe mich so sehr gefreut, diese Atmosphäre, es war einmalig, eine liebe Lebensbereicherung – die interessanten Referate, dazu die Tagesfahrt nach dem Gottesdienst zur Besichtigung von 5 Heldenfriedhöfen in der Region, besonders auch die Ausstellung vom Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen.

Es ist doch ein Glücksfall, das mitmachen zu können. Für alles, was mir ermöglicht wurde, danke ich herzlich und wünsche den vielen Menschen mit gutem Willen und den Sponsoren, die diese Veranstaltung ermöglicht haben, weiter viel Erfolg. Und dem Herrn Vorsitzenden und den Mitarbeitern des Vorstands für ihre Unternehmungen, Freundlichkeit und weitere Zusammenarbeit im Kreise der Mitglieder alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

Hildegard Boenigk-Wernik
Groß Kleeberg 1. September 2014

Im Krieg doch Mensch sein

Die Friedhöfe, auf denen ohne große Unterschiede Russen und Deutsche begraben liegen, zeigen, dass man trotz des Schreckens des Krieges auf allen Seiten Menschen gesehen hat, die ge-

litten haben. Kleine Aufschriften wie „Freund und Feind, im Tode vereint“, die ich einmal in Ostpreußen gefunden habe, betonen diese menschliche Seite des Leides und zeigen das Wichtigste, das wir auch mit der Konferenz entdeckt haben.

Bernard Gaida
Vorsitzender VdG, Oppeln

Lehren aus der Geschichte

Von der Schlacht bei Tannenberg wusste ich ganz wenig, weil ich weder Pole noch Deutscher bin. Ich komme aus Rumänien, aus Siebenbürgen. Die Konferenz fand ich sehr informativ und spannend; manche der Vorträge haben mich erfasst.

Man sollte auf jeden Fall zurück blicken in die Vergangenheit, denn diese erteilt uns Lektionen für die Zukunft.

Ioan Bica
Berlin

Neues Wissen über alte Kämpfer

Aus der Schule wusste ich, dass es die Schlacht gab, wann und wo sie war,

aber nicht mehr – und gar nichts über das Tannenbergdenkmal. Einerseits schade, dass das so wenig behandelt wurde, andererseits müssten die Schulbücher dann zehn Mal so dick sein. Die Konferenz war daher für mich sehr interessant; mir war nicht bekannt, dass in Lahna auf dem Friedhof Menschen liegen, die im Heer gedient haben und aus Ortelsburg und Umgebung kommen – aus meiner Nachbarschaft.

Monika Krzenzek
Lindenort bei Ortelsburg

Zwei Seiten der Erinnerung

Die Konferenz stellte nicht nur die Schlacht selbst vor, sondern auch ihre Auswirkungen auf die Bevölkerung hier. Sie zeigte, dass die Erinnerung daran mit dem ganzen Mythos Tannenberg zur „Vergiftung“ der Jugend mit den Ideen des Militarismus und Nazismus führen kann, dass diese Erinnerung aber auch etwas Wertvolles sein kann, das zeigt, wie man die hier Gefallenen gleich welcher Nationalität ehren kann. Das war für mich das Interessanteste an der Konferenz.

Jarosław Małecki
Ministerium für Verwaltung und Digitalisierung, Warschau



Monika Krzenzek mit ihrem Vater



Hildegard Boenigk-Wernik

Olsztynek. Refleksje po konferencji

Na coś takiego musiałam czekać 80 lat

Byłam bardzo szczęśliwa. Atmosfera konferencji była wyjątkowa. Ona była wzbogacaniem mego życia: ciekawe wykłady, przejażdżka po mszy w kościele, aby odwiedzić jeden z pięciu cmentarzy znajdujących się w naszym regionie, na którym spoczywają bohaterowie z I wojny światowej, wystawa przygotowana przez Centrum Kultury Prus Wschodnich z Ellingen. To było szczęśliwe zdarzenie, móc się do tej konferencji przyłączyć. Za wszystko dziękuję serdecznie i życzę ludziom dobrej woli i sponsorom, którzy umożliwili to wydarzenie wielu sukcesów. Przewodniczącemu i członkom zarządu Związku Stowarzyszeń Niemieckich życzę dalszej owocnej współpracy.

Hildegarda Boenigk-Wernik
Klebark Wielki

Być człowiekiem na wojnie

Cmentarze, na których leżą pochowani bez większych różnic Rosjanie

i Niemcy, pokazując, że mimo grozy wojny zawsze trzeba widzieć człowieka, który cierpi. Napisy takie jak „Przyjaciele i wrogowie zjednoczeni w śmierci”, które kiedyś znalazłem w Prusach Wschodnich, podkreślają ten ludzki wymiar cierpienia i pokazują to najważniejsze, co odkryliśmy na konferencji.

Bernard Gaida
przewodniczący VDG, Opole

Nauka płynąca z historii

Od bitwie pod Tannenbergiem wiedziałem bardzo mało, bo nie jestem ani Niemcem, ani Polakiem. Jestem z Rumunii, z Siedmiogrodu. Konferencję uważam za bardzo pouczająca i ekscytująca. Niektóre z wykładów zaskoczyły mnie. Zawsze powinno się spojrzeć w przeszłość, bo to daje nam lekcję na przyszłość.

Ioan Bica
Berlin

Nowa wiedza o dawnych walkach

Ze szkoły wiedziałem, że była taka bitwa, kiedy i gdzie, ale nic więcej,

podobnie jak nic nie wiedziałam o pomniku bitwy pod Tannenbergiem. Z jednej strony szkoda, że tak mało zostało nam poddane, z drugiej zaś strony podręczniki musiałyby być dziesięć razy grubsze. Konferencja była dla mnie bardzo ciekawa. Nie wiedziałem, że w Łynie leżą na cmentarzu ludzie, którzy służyli w wojsku i pochodzą ze Szczytna i okolic czyli z mojej okolicy.

Monika Krzenek
Lipowiec koło Szczytna

Dwie strony pamięci

Na konferencji przedstawiono nie tylko samą walkę, ale również jej wpływ na ludność tutaj. Okazało się, że pamięć o niej może prowadzić do idei militarizmu i nazizmu, a mit Tannenbergu do „zatrucia” młodzieży. Ale ta pamięć może być również czymś wartościowym. Pokazuje, jak uczcić poległych niezależnie od narodowości. Dla mnie to była najciekawsza część konferencji.

Jarosław Małecki
Ministerstwo Administracji
i Cyfryzacji, Warszawa



Bernard Gaida



Ioan Bica

Ein historischer Platz kehrt zurück

Im Archäologisch-Historischen Museum von Elbing wurde aus Anlass des 777-jährigen Stadtjubiläums am 30. August die Ausstellung „Zeugnisse. Geschichte in Gesichtern – Gesichter der Geschichte“ eröffnet. Zur Vernissage übergab Hans-Joachim Pfau, gebürtiger Elbinger und Vorsitzender des Elbing-Club-Pangritz-Kolonie, der Stadt ein Modell, das den früheren Friedrich-Wilhelm-Platz in seinem Aussehen um das Jahr 1919 zeigt.

Die Pangritz-Colonie bei Elbing ist eine Siedlung nördlich der Altstadt von Elbing. Ihr Name kommt vom Kaufmann Karl Pangritz, der den Grund 1801 erworben und an die ersten Siedler, meist ärmere Handwerker, verpachtet hatte. Mit dem Anschluss an die Straßenbahn 1926/27 wurde sie zu einem beliebten Ausflugsziel und näher an die Stadt angebunden. Hans-Joachim Pfau baute die Straßenbahn daher auch auf seinem Modell des früheren Friedrich-Wilhelm-Platzes ein: „Sie fährt bei mir quer über den Platz zum Alten Markt

habe ich mich selbst verewigt“, lacht Hans-Joachim Pfau.

Grundlage des Modells waren vor allem Postkarten. Doch nur ein kleiner Teil seiner eigenen umfangreichen Sammlung konnte verwendet werden – wegen einer zeitlichen Einschränkung. „Der Hermann-Balk-Brunnen dort hinten wurde der Stadt 1918 geschenkt, und diese Gebäude gegenüber dem damaligen Rathaus wurden 1920 abgerissen“, erklärt Hans-Joachim Pfau am Modell. Er selber kennt aus seiner Kindheit die meisten der Gebäude um den

Friedrich-Wilhelm-Platz: „Das gelbe Gebäude hier war das Cafe „Maurizio“. Es war um 1940 das Stammlokal des Boxers Max Schmeling, der hier in Elbing als Fallschirmspringer stationiert war.“ Auch seine Mutter ging etwa alle zwei Monate bei Fahrten in die Stadt dorthin. Für ihn



und zur Anlegestelle am Fluss Elbing. Später fuhr sie in Längsrichtung an der Post vorbei und teilte sich nach Norden Richtung Vogelsang und Pangritz.“ Die Fahrzeuge, Bäume und Personen hat der Schreinermeister nicht selbst gefertigt, sondern sich mit einem Trick beholfen: „Das ganze Modell ist im Maßstab 1:87 gebaut, also dem Maßstab einer Modelleisenbahn, so dass ich auf deren Produkte zurückgreifen konnte.“ Die Zugaben machen das Modell erstaunlich lebendig. Der Hochzeitskutsche im Park hinter dem damaligen Standesamt sieht zum Beispiel ein Mann auf einer Bank hinterher. „Diese Figur mit dem schwarz-weißen Hund, das bin ich, da

war damals weder das Cafe noch Architektur interessant: „Weiter hinten gab es die Kaufhäuser von Kusch & Ilgner. Da war eine Eisenbahn aufgebaut oder Spielsachen – oder etwas Süßes.“

Als 11-jähriger hat Hans-Joachim Pfau den Trümmerzustand Elbings nach 1945 noch selbst erlebt. Dem Erhalt der Erinnerung widmet er sich daher in seinen Modellen mit zum Teil akribischen Details wie der elektrischen Beleuchtung für das Türmchen auf dem Rathaus oder den vom Postamt ausgehenden Telegraphendrähten. 1200 Stunden und etwa 1200 Euro Materialkosten hat er in das Modell des Friedrich-Wilhelm-Platzes gesteckt. In der Ausstellung „Zeugnisse. Geschichte in Gesichtern



– Gesichter der Geschichte“, die sich in Aufnahmen von Gesprächen, Dokumenten und Alltagsgegenständen den Erinnerungen ehemaliger Einwohner von Stadt und Kreis Elbing annimmt, hat sein Modell einen würdigen Platz gefunden. Sowohl Stadtpräsident Jerzy Wilk als auch Museumsdirektorin Dr. Maria Kasprzycka freuten sich über dieses weitere Resultat der langjährigen Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Pfau, der bereits ein weiteres Projekt im Auge hat: „Ein Modell der Elbinger Burg würde mich reizen.“

Auf dem Bild: von links: Erwin Vollerthun, Lech Słodownik, Roza Kankowska und Hans Joachim Pfau

Text und Bilder:
Uwe Hahnkamp

Information zur Ausstellung:

„Zeugnisse. Geschichte in Gesichtern – Gesichter der Geschichte“

Archäologisch-Historisches Museum in Elbing, Bulwar Zygmunta Augusta 11, 82-300 Elbing täglich außer montags 9.00 bis 17.00 Uhr, sonntags Eintritt frei

Ermländisches Pompeji

Alt Wartenburg. Diese Wohnburg existierte gerade einmal 30 Jahre, und seit 660 Jahren verbirgt sie die Erde. Archäologen nannten sie „Ermländisches Pompeji“. Ist das übertrieben?

Anfang August begannen einen Monat dauernde archäologische Ausgrabungen in der Nähe des Dorfes Alt Wartenburg im Kreis Allenstein. Durchgeführt wurden sie gemeinsam von polnischen und deutschen Archäologen – dem Leiter der Forschungen Dr. Arkadiusz Koperkiewicz vom Institut für Archäologie der Universität Danzig, und Dr. hab. Felix Biermann vom Lehrstuhl für Urgeschichte der Georg-August-Universität in Göttingen sowie Studierenden aus Danzig und Göttingen. Ihre Forschungen finanziert hauptsächlich das Kultusministerium der Bundesrepublik Deutschland, das ihnen dafür ein Stipendium für 3 Jahre zuerkannte.

– Uns verbinden die frühere Bekanntschaft, gemeinsame Interessen und die Tatsache, dass wir, wenn wir die Forschungen gemeinsam durchführen, unsere Chancen auf ein Stipendium sowie die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Abhandlung, Archivanfragen oder gemeinsame Konferenzen vergrößern, erklärt Dr. Arkadiusz Koperkiewicz.

Den diesjährigen Ausgrabungen gingen im vorigen Jahr vorbereitende Arbeiten voraus. Das waren Untersuchungen ohne Eingriff in den Boden wie das Anfertigen und Analysieren von Luftbildern, und geophysische und geologische Untersuchungen. Mit der Bearbeitung historischer Quellen befasst sich Prof. Christofer Herrmann, Spezialist für die Architektur des Deutschen Ordens in Preußen.

– Auf Grundlage der bisherigen Erkundungen wissen wir, dass die Anlage aus einigen Dutzend Gehöften und einem „Marktplatz“ zusammensetzte, auf dem

sich das Hauptgebäude dieser Wohnburg, also ein Rathaus, eine Kirche oder Verteidigungsanlage befand, erklärt Dr. Koperkiewicz.

Die Gebäude haben die Maße 4 mal 4 Meter. Sie sind identisch geplant und ausgeführt, mit Eingängen zum Keller. Die am Marktplatz konnten auch Bogengänge haben. Erbaut waren sie aus Holz und Lehm.

– Wir haben ziemlich viele Kunstwerke gefunden, z.B. so genannte graue, auf einer Scheibe getöpferte Keramik, die anders ist als die, die die Pruzzen geschaffen haben. Wir sind auf sehr viele Gegenstände des täglichen Gebrauchs gestoßen, wie z.B. eiserne Konstruktionselemente, Beschläge, Nägel, Gürtelschnallen, Schlösser und Schlüssel, Spitzen von Armbrust- und anderen Pfeilen sowie Brakteaten des deutschen Ordens – einseitig geprägte Münzen, betont Dr. Koperkiewicz.

Eben diese Münzen erlauben den Archäologen eine genaue Datierung der Siedlung. Sie schätzen, dass sie zwischen 1325/29 und 1354 existierte.

Die Ausgrabungen in Alt Wartenburg liefern Archäologen und Historikern viele wertvolle Informationen und sie nannten sie deswegen „Ermländisches Pompeji“. Warum?

– Wir wissen schon, dass Alt Wartenburg auf jungfräulichem Boden gebaut wurde. Es entstand in verhältnismäßig kurzer Zeit nach einem Plan. Dort konnten 200 Personen wohnen. Auf Grundlage historischer Quellen kann man schätzen, dass die Siedler aus Schlesien kamen. Die Wohnburg wurde durch einen einmaligen Akt 1354 zerstört. Aus



früheren Chroniken wissen wir, dass das die Litauer während eines Rachefeldzugs in Antwort auf Einfälle des Deutschen Ordens nach Samogitien getan haben. Niemand hat einen Wiederaufbau der Wohnburg an diesem Ort unternommen. Daher entdecken wir sehr gut erhaltenes und lesbares archäologisches Material, das uns viel über das Alltagsleben, die Architektur und das Handwerk vor beinahe 7 Jahrhunderten sagen kann. Sehr selten treffen Archäologen auf so gut erhaltene Standorte, die in einem kurzen Zeitabschnitt existiert haben. Diese Art von Standort und die gefundenen Gegenstände werden später Bezugspunkt für andere, nicht so gut datierte, erklärt Dr. Koperkiewicz.

Die Assoziation mit Pompeji (das ein- einhalb tausend Jahre von vulkanischer Asche bedeckt war, bevor es neu entdeckt wurde) kam von selbst. Das ist selbstverständlich eine Metapher, und kein direkter Vergleich vollkommen anderer Epochen und Kulturen.

2015 kehren die Archäologen nach Alt Wartenburg zurück, um die Ausgrabungen fortzusetzen.

Wie geht es weiter mit dem Ermländischen Pompeji?

– Ich habe mich an verschiedene Kreise gewandt und um Meinung in dieser Sache gebeten. Schon zu Beginn waren alle überzeugt, dass das Gelände gesichert, und die Funde ausgestellt werden müssen. Wie? Darüber denken wir gerade nach. Wir wissen schon, dass wir sämtliche kleinen in Alt Wartenburg gefundenen Gegenstände in Schaukästen im Museumssaal unseres Rathauses unterbringen, erklärt Lech Nitkowski, der Bürgermeister von Wartenburg.

lek

Alt Wartenburg. 1325-29 wurde hier ein Wachturm der ermländischen Bischöfe erbaut. Die Burg wurde gemeinsam mit der bei ihr existierenden Siedlung während eines Überfalls der Litauer im Jahr 1354 zerstört. Zehn Jahre später erneuerte Bischof Jan Stryprock die Lokalisation des Ortes, gründete ihn aber 7 km weiter östlich. Heute ist das die Stadt Wartenburg. Unweit der zerstörten Burg und Siedlung entstand das Dorf Alt Wartenburg. Den Ort, an dem die zerstörte Wohnburg lag, nannten die Menschen Altstadt. Jahrhunderte lang wurde er als Weide genutzt, und daher ist alles das, was die Erde verbarg, so gut erhalten.

Tydzień Kina Niemieckiego w Olsztynie

JUGENDSEITE

MITTEILUNGSBLATT



14-18 października 2014

Impreza Tydzień Kina Niemieckiego ma na celu ukazanie w filmach młodej niemieckiej kinematografii żywego i wieloaspektowego obrazu Niemiec oraz zainteresowanie nim polskiego sąsiada. Repertuar festiwalu jest odzwierciedleniem motta, które mu towarzyszy. Repertuar przeglądu i atmosfera festiwalu skłania do wielu refleksji, nawiązywaniu nowych znajomości. Z pewnością każdy uczestnik tego nietuzinkowego święta filmu odnajdzie jakiś nowy, być może dotąd nieznan fragment kultury filmowej tylko dla siebie. Poprzez Tydzień Kina Niemieckiego mniejszość niemiecka w Polsce chce zwrócić na siebie uwagę, a w szczególności na swoją pracę w obszarach kultury i kształcenia. Tematem przewodnim tegorocznego przeglądu będą problemy akceptacji społecznej, otwartości na odmienne poglądy, wykluczenia społecznego, alienacji, mniejszości w całym kolorystyce znaczenia.

W latach poprzednich impreza pod patronatem Instytutu Stosunków Kulturalnych z Zagranicą w Stuttgarcie odbywała się na skalę ogólnopolską, ostatni dzień Tydzień Kina Niemieckiego odbył się w roku 2011. Nasz projekt ma na celu reaktywowanie imprezy w Olsztynie.

Planujemy 5 wieczornych pokazów filmowych, trzy pokazy dla młodzieży szkolnej z warsztatami dyskusyjnymi, pokaz na Uniwersytecie Warmińsko-Mazurskim wraz z warsztatami, pokazy towarzyszące w miastach regionu – Mrągowie, Morągu i Lidzbarku Warmińskim, wyświetlane w stowarzyszeniach mniejszości niemieckiej lub domach kultury, oraz uroczyste otwarcie w Olsztynie z udziałem gości honorowych, spotkania z twórcami oraz imprezę na zakończenie w „knajpcie festiwalowej”.

Wszystkie filmy wyświetlane są w języku niemieckim z polskimi napisami.

Organizator:

Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
ul. Kopernika 13/4, 10-510 Olsztyn, 0048 89 5235680,
biuro@zsnwim.eu, www.zsnwim.eu
Helios S.A.

Termin:

14-18 października 2014 (Olsztyn)
6-10 października 2014 (Mrągowo, Morąg, Lidzbark Warmiński,)

Partnerzy:

Instytut Stosunków Kulturalnych z Zagranicą w Stuttgarcie.
Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku.
Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej na Warmii i Mazurach.
Deutscher Akademischer Austauschdienst – lektorat na UWM.
Goethe Institut – Centrum Egzaminacyjne na UWM.
Landsmannschaft Ostpreußen – przedstawicielstwo w Olsztynie.
Federacja Organizacji Socjalnych województwa warmińsko-mazurskiego.
Audycja radiowa „Allensteiner Welle”.
Czasopismo „Mitteilungsblatt”.

Sponsorzy / Fundatorzy

Konsulat Generalny RFN w Gdańsku
Urząd Miasta Olsztyn

Miejsce realizacji:

Centrala festiwalowa wraz z głównymi pokazami – kino „Helios” w Olsztynie
Pokazy towarzyszące: Mrągowo, Morąg, Lidzbark Warmiński w stowarzyszeniach mniejszości niemieckiej lub domach kultury.

Patronat honorowy:

Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku

Patronat medialny:

Radio Olsztyn, Radio UWM FM, Gazeta Olsztyńska, TVP Olsztyn

Repertuar:

14.10.2014

„Oh, Boy”, 2012, reż. Jan Ole Gerster

15.10.2014

„Jeśli nie my, to kto?” – „Wer, wenn nicht wir?”

2011, reż. Andres Veiel

16.10.2014

„Biała wstążka” – „Das weiße Band”,
2009, reż. Michael Haneke

17.10.2014

„Russendisko”
2012, reż. Oliver Ziegenbalg

18.10.2014

„Trzy” – „Drei”,
2010, reż. Tom Tykwer

15, 16, 17.10.2014 – pokazy dla szkół –

„Fala” – „Die Welle”,
2008, reż. Dennis Gansel

16.10.2014 – pokaz na UWM

„Głową w mur” – „Gegen die Wand”
2004, reż. Fatih Akin

Program towarzyszący:

1. Impreza otwierająca przy „lampce wina” z udziałem widzów, zaproszonych gości i gości honorowych, Konsulatu RFN, przedstawicieli branży filmowej, władz regionalnych, sponsorów.
2. We współpracy z UWM: seminaria ze studentami, warsztaty filmowe.
3. Koncert na zwieńczenie Tygodnia Kina Niemieckiego w „Knajpcie Festiwalowej”

Deutsche Kinowoche in Allenstein



14.-18. Oktober 2014

Die Veranstaltung Deutsche Kinowoche möchte in Filmen des jungen deutschen Kinos ein lebendiges und facettenreiches Deutschlandbild zeigen und den polnische Nachbarn dafür interessieren. Das Repertoire des Festivals spiegelt das Motto wider, das es begleitet. Das Repertoire der Filmschau und die Festivalatmosphäre bringt die Gäste zu vielen Reflexionen, zum Knüpfen neuer Bekanntschaften. Mit Sicherheit findet jeder Teilnehmer dieser außergewöhnlichen Fest des Films irgendein neues, vielleicht bis dahin unbekanntes Fragment der Filmkultur ausschließlich für sich selbst. Durch die Deutsche Kinowoche möchte die deutsche Minderheit in Polen die Aufmerksamkeit auf sich, vor allem auf ihre Arbeit in den Bereichen Kultur und Bildung lenken. Leitthema der diesjährigen Schau sind die Probleme der gesellschaftlichen Akzeptanz, Offenheit für andere Ansichten, soziale Ausgrenzung, Entfremdung und Minderheit in der ganzen Palette ihrer Bedeutung.

In früheren Jahren fand die Veranstaltung unter der Schirmherrschaft des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart polenweit statt, die letzte zehnte Deutsche Kinowoche im Jahr 2011. Unser Projekt möchte die Veranstaltung in Allenstein reaktivieren.

Wir planen 5 abendliche Filmvorführungen, drei Vorführungen für Schulen mit Diskussionswerkstätten, eine Vorführung an der Ermländisch-Masurischen Universität UWM zusammen mit einer Werkstatt, begleitende Vorführungen in den Städten der Region – Sensburg, Mohrungen und Heilsberg, in den Gesellschaften der deutschen Minderheit oder den dortigen Kulturhäusern, sowie eine feierliche Eröffnung in Allenstein mit Ehrengästen, ein Treffen mit Filmschaffenden sowie eine Abschlussfeier in der „Festivalkneipe“.

Alle Filme werden auf Deutsch mit polnischen Untertiteln ausgestrahlt.

Organisator:

Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren
ul. Kopernika 13/4, 10-510 Olsztyn
0048 89 5235680, biuro@zsnwim.eu, www.zsnwim.eu
Helios S.A.

Termin:

14.-18. Oktober 2014 (Allenstein)
6.-10. Oktober 2014 (Sensburg, Mohrungen, Heilsberg)

Partner:

Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart.
Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig.
Gesellschaften der deutschen Minderheit in Ermland und Masuren.
Deutscher Akademischer Austauschdienst – Lektorat an der UWM.
Goethe Institut – Prüfungszentrum an der UWM.
Landsmannschaft Ostpreußen – Vertretung in Allenstein.
Föderation sozialer Organisationen der Wojewodschaft Ermland-Masuren FOSA.
Radiosendung „Allensteiner Welle“.
Zeitschrift „Mitteilungsblatt“.

Sponsoren / Unterstützer

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig
Stadt Allenstein

Orte der Veranstaltung:

Festivalzentrale mit den Hauptvorführungen - Kino „Helios“ in Allenstein

Begleitende Vorführungen: Sensburg, Mohrungen, Heilsberg in den Gesellschaften der deutschen Minderheit oder den dortigen Kulturhäusern.

Schirmherrschaft:

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig.

Medienpatronat:

Radio Olsztyn, Radio UWM FM, Gazeta Olsztyńska, TVP Olsztyn

Repertoire:

14.10.2014

„Oh, Boy“, 2012, Reg. Jan Ole Gerster

15.10.2014

„Wer, wenn nicht wir?“
2011, Reg. Andres Veiel

16.10.2014

„Das weiße Band“,
2009, Reg. Michael Haneke

17.10.2014

„Russendisko“
2012, Reg. Oliver Ziegenbalg

18.10.2014

„Drei“,
2010, Reg. Tom Tykwer

15, 16, 17.10.2014 – pokazy dla szkół –

„Die Welle“,
2008, Reg. Dennis Gansel

16.10.2014 – pokaz na UWM

„Gegen die Wand“
2004, Reg. Fatih Akin

Begleitprogramm:

1. Eröffnungsfeier bei einem „Gläschen Wein“ unter Teilnahme von Zuschauern, geladenen und Ehrengästen, des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland, Vertretern der Filmbranche, der regionalen Verwaltung und der Sponsoren.
2. In Zusammenarbeit mit der UWM: Seminare mit Studierenden, Filmwerkstatt.
3. Konzert zum krönenden Abschluss der Deutschen Kinowoche in der „Festivalkneipe“

Tańce nad wodą

W dniu 23 sierpnia odbył się w amfiteatrze w Ostródzie ósmy Festiwal Narodów Europy „Pod wspólnym niebem”. Jego organizatorem był Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur w Olsztynie i olsztyński oddział Związku Ukraińców w Polsce. Publiczności miała okazję poznać szeroki wachlarz strojów i stylów muzycznych i sycić oczy wspaniałym widokiem.

W tym roku organizatorzy dali „śmiały krok”. Dotąd wszystkie festiwale odbywały się w pomieszczeniach zamkniętych. Tym razem było inaczej – w ostródzkim amfiteatrze – zadaszonym tylko częściowo. Dzięki temu jednak publika miała widok nie tylko na scenę, ale i na nasłonecznione jezioro.

Pierwszą tytułem wstępu zaprezentowała się wieloosobowa grupa wokalna-taneczna „Kołos” z Torczyna na Ukrainie. Była kolorowa i energiczna i jej taneczne wyczyny na parkiecie skupiły uwagę wszystkich.

P o t e m było oficjalne otwarcie. Organizatorzy wykorzystali je, aby podziękować w imieniu wszystkich mniejszości Warmii i Mazur Wiktorowi Markowi Leykowi - przedstawicielowi marszałka województwa ds.

mniejszości narodowych za jego wieloletnią pracę. Henryk Hoch, przewodniczący Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur przekazał mu dyplom honorowy. Włodzimierz Brodiuk, starosta powiatu ostródzkiego, a także Stefan Migus, prezes olsztyńskiego oddziału Związku Ukraińców nawiązali w swych wystąpieniach do wydarzeń na Ukrainie i Dnia Niepodległości – 24 sierpnia:

„Walczyliśmy o naszą wolność, tak jak wy walczyliście o waszą – powiedział Stefa Migus. I to było tyle na temat du-

żej polityki pod wspólnym niebem i dachem nad Jeziorem Drwęckim. Potem władzę przejęła kultura.

Artyści przygotowali bogatą gamę strojów i muzyki. Grupa śpiewacza „Ligockie Wrzosi” z Ligoty Oleskiej z piosenkami niemieckimi i śląskimi reprezentowała Niemców na Śląsku Opolskim. Największy kontrast w programie zaoferowały „Bursztynowe kwiaty” z Domu Niemiecko-Rosyjskiego w Kali-

mińskiego i młodych „Jodeł” z Ostródy wystąpili zwycięzcy konkursu niemieckiej piosenki w Ostródzie, który odbył się w czerwcu – Monika Krzenek i Mateusz Gawroński. To byli wykonawcy niemieccy. Stronę ukraińską reprezentowała grupa olsztyńskich studentów „Suzirjaczko”. W przeciwieństwie do doświadczonej grupy „Hitano” z Olsztyna reprezentującej folklor cygański, Bartoszyce zaproponowały jako nowy podmiot programu trzecią generację grupy tanecznej „Saga”.

Pod koniec koncertu jeszcze raz wystąpił „Kołos”, a następnie warmińsko-mazurska ukraińska grupa folkowo-rockowa „Berkut”. Były to dwa bardzo różne obrazy ukraińskiej kultury muzycznej.

Zaplanowana na imprezę czas został przekroczo-

ny, ale wiatr odświeżał i wykonawców i widzów, więc wszystko skończyło się dobrze.

Sponsorami festiwalu byli: Ministerstwo Administracji i Cyfryzacji, Ministerstwo Kultury i Dziedzictwa Narodowego, Urząd Marszałkowski Warmii i Mazur, miasto Olsztyn, miasto i powiat Ostróda. Patronat nad festiwalem sprawowali: Jacek Protas – marszałek województwa i Miron Sycz – poseł na Sejm.

Tekst i zdjęcie:
Uwe Hahnkamp



ningradzie. Z jednej strony była to muzyka ludową i jodłowanie oraz taniec w drewnianych butach, z drugiej strony – muzyka klasyczna, którą śpiewała pieśniarka o potężnym głosie. Pierwszą wizytę na festiwalu złożyła grupa tatarska „Buńczuk”, która jeszcze wzmocniła festiwalową różnorodność wizualną i muzyczną. „Buńczuk” przemierzając się nosił przed sobą sztandar, w sposób podobny do rzymskiego legionisty. Wcześniej ten zwyczaj miały oddziały tatarskie w bitwie.

Oprócz chórów „Stimme der Heimat” z Giżycka, „Warmii” z Lidzbarka War-

Er stärkt die Kultur, er erinnert an die Geschichte

Nach 2 Jahren Pause hat der Verband der deutschen Gesellschaften in Erm-land und Masuren wieder einen Kulturmanager des Instituts für Auslandsbeziehungen (IfA) in Deutschland, und zwar Ralf Meindl, 43 Jahre, aus Speyer in Rheinland-Pfalz.

Ralf ist Historiker. Er hat die Universität in Freiburg abgeschlossen und sein Doktorat in Geschichte verteidigt. Seine Doktorarbeit betraf die Figur von Erich Koch, in den Jahren 1933-45 Gau-leiter von Ostpreußen. Warum gerade Koch?

– Das war etwas zufällig. Mein Professor befasste sich mit der Geschichte Ostpreußens, fuhr oft dorthin und schlug mir dieses Thema vor, weil er wusste, dass mich die Geschichte dieser Region interessiert. Es war ein wichtiges, aber auch schwieriges Thema, außerdem war Koch nicht nur in Ostpreußen bekannt, sondern auch in anderen Teilen Deutschlands, erklärt Ralf.

Ralf hat keine familiären Verbindungen mit Ostpreußen. Sein verstorbener Vater hatte einen Kollegen, der aus Allenstein stammte. Wegen seiner Doktorarbeit hielt er sich einige Male in Allenstein auf. Das erste Mal 1995.

– Seit dieser Zeit hat sich die Stadt zum Besseren verändert. Man tut viel, sagt er.

Allenstein erinnert ihn ein wenig an Freiburg. Es ist eine Stadt voller Touristen, in der man sich wunderbar erholen kann.

In der Geschichte Ostpreußens interessieren ihn am meisten die Änderungen im Bewusstsein seiner Einwohner.

– In dieses Land kamen immer Menschen aus verschiedenen Gegenden Europas. Allmählich wurden sie miteinander vertraut und bildeten ein gemeinsames spezifisches Bewusstsein. Nach dem Krieg kam es erneut zu einer Mischung der polnischen, ukrainischen und deutschen Bevölkerung und wieder begann der Prozess der Bildung eines neuen, eigenen Bewusstseins. Das sind für mich sehr interessante Fragen, bekräftigt der Kulturmanager.

Aufgabe von Ralf wird die Unterstützung des Verbandes der deutschen



Gesellschaften in seiner organisatorischen Tätigkeit und in der Realisierung gemeinsamer kultureller Projekte sein. Ein wichtiger Aspekt wird die Stärkung der deutschen Sprache eben durch verschiedene Arten gemeinsamer Unternehmungen sein. Er wird sich bemühen, die Bedürfnisse unserer Gemeinschaft zu erkennen und auf sie durch ein entsprechendes Generationen übergreifendes Angebot zu reagieren. Ich will mit den Leuten sein und mit ihnen gemeinsame Projekte vorbereiten und durchführen, fügt Ralf hinzu.

Sein Hobby ist gleichzeitig seine Arbeit – das Kennenlernen der Geschichte und der Region.

Ralf hat einen Vertrag über ein Jahr mit der Möglichkeit zur Verlängerung auf 2, und sogar 3 Jahre.

Begrüßen wir also Ralf an Bord. Möge es Dir bei uns gut gehen.

Die Redaktion

Olsztyn. Nowy menedżer kultury

Po 2 latach przerwy Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur ma znowu menedżera kultury z Instytutu stosunków zagranicznych (Ifa) w Niemczech. Jest nim Ralf Meindl lat 43 ze Speyer w Nadrenii-Palatynacie.

Ralf jest historykiem. Ukończył Uniwersytet we Freiburgu i obronił doktorat z historii. Jego praca doktorska dotyczyła postaci Ericha Kocho, w latach 1933-45 nadprezydenta Prus Wschodnich. Dlaczego akurat Koch?

– To był trochę przypadek. Mój profesor zajmował się historią Prus Wschodnich, często tu przyjeżdżał i to on wiedząc, że historia tej ziemi mnie interesuje zaproponował mi ten temat. To temat ważny, ale i trudny, a poza tym Koch był znany nie tylko w Prusach Wschodnich, ale i w innych częściach Niemiec – wyjaśnia Ralf.

Ralf nie ma związków rodzinnych z Prusami Wschodnimi. Jego nieżyjący ojciec miał kolegę pochodzącego z Olsztyna. Z powodu swojej pracy doktorskiej bywał w Olsztynie kilka razy. Pierwszy raz w 1995 r.

– Od tamtej pory to miasto zmieniło się na lepsze. Wiele się tu robi – mówi.

Olsztyn trochę mu przypomina Freiburg. Jest miastem pełnym turystów, w którym można świetnie wypoczywać.

W historii Prus Wschodnich najbardziej interesują go przemiany świadomości mieszkańców.

Zadaniem Ralfa będzie wspieranie Związku Stowarzyszeń Niemieckich w jego działalności organizacyjnej i w realizacji wspólnych projektów kulturalnych. Ważnym aspektem będzie umacnianie języka niemieckiego właśnie poprzez różnego rodzaju wspólne przedsięwzięcia.

– Będę się starać rozpoznać potrzeby naszej społeczności i na nie reagować poprzez tworzenie odpowiedniej międzypokoleniowej oferty. Chcę być z ludźmi i razem z nimi przygotowywać i realizować wspólnie projekty – dodaje Ralf.

Jego hobby to jednocześnie jego praca – poznawanie historii i regionu.

Ralf otrzymał umowę na rok z możliwością przedłużenia na 2, a nawet 3 lata.

A więc witamy na pokładzie Ralf. Niech Ci będzie u nas dobrze.

Redakcja

Die Kartoffel eint die Menschen

Am Samstag, dem 30. August pulsierte schon ab dem frühen Morgen das Haus der DMi in Rastenburg von Leben. Menschen arbeiteten wie Ameisen. Aus der Küche kamen angenehme Gerüche. Auf dem Hof kämpfte sich die Sonne durch Geäst und Rauch, und in der Glut des Lagerfeuers buken die Kartoffeln.

Der dreißigste August 2014 – dieser Tag war in Rastenburg als „Tag der Bratkartoffel“ eingetragen. Drei Gesellschaften der deutschen Minderheit – aus Rastenburg, Sensburg und Bischofsburg – trafen sich, um ihn gemeinsam zu feiern und Bande zu festigen. Die Veranstaltung begann um 14 Uhr und dauerte bis in die späten Abendstunden.

Die Gäste und die Ihren begrüßte die Vorsitzende der Gesellschaft in Rastenburg Sylwia Przespolewska. Sie sagte das Programm an und gab den Jugendlichen das Wort. Diese stellen eine Geschichte der Kartoffel vor, rezitierten Verse über sie und erzählten ein Märchen darüber. Es wurde eine Reihe von mit Kartoffeln verbundenen Wettbewerben durchgeführt. Der beste Wettbewerb war „Monster aus der Kartoffel“. Zu ihm traten 15 Personen an. Jeder erschuf ein eigenes. Ein anderer interessanter Wettbewerb war die Suche nach auf dem ganzen Hof

versteckten Kartoffeln oder auch das Schaffen eines Porträts aus einer Kartoffel. Es wurden 10 Wettbewerbe durchgeführt und alle Teilnehmer wurden mit interessanten Preisen ausgezeichnet.

Ein weiterer Programmpunkt war die Verkostung von Gerichten aus Kartoffeln. Sie waren eigenhändig von den

land. Die Mitglieder des Vorstands präsentierten ihm das Haus nach einer kleinen Renovierung und unterhielten sich mit ihm über die Aktivitäten und die Pläne für die Zukunft. Frank Krawolitzki ist sei Beginn der Existenz unserer Gesellschaft mit ganzem Herzen, mit Leib und Seele mit uns. Er unterstützt uns finanziell und inhaltlich, wofür wir

ihm von Herzen danken und Gesundheit, Wohlergehen und Ausdauer mit uns bis zum Ende wünschen.

An diesem Tag wurde auch der Geburtstag eines der Mitglieder der DMi in Rastenburg



gefeiert. Für ihn wurde „Sto lat“ auf polnisch und deutsch gesungen.

Mitgliedern der DMi in Rastenburg zubereitet worden. U.a. Kartoffelauflauf, Salate, Pommes Frites, Chips, Backkartoffeln aus dem Lagerfeuer sowie traditioneller Kartoffelsalat deutscher Art.

Eine riesige Freude bereitete den Mitgliedern der DMi der Besuch von Frank Krawolitzki, dem Ehrengast aus Deutsch-

Dieses Projekt wurde aus Mitteln des Innenministeriums der Bundesrepublik Deutschland unter Vermittlung des VdG in Polen finanziert.

Sylwia Przespolewska

Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes

**Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063**

Ohne Kringel keine Kirchweih

Tausende Gläubige nicht nur aus dem Ermland, sondern auch aus Kurpien, Masowien und Pommern nahmen an den Ablasfeierlichkeiten zum 137. Jahrestag der Marienerscheinungen in Dietrichswalde, Kreis Allenstein teil.

Zur Septemberkirchweih nach Dietrichswalde (14.09.) kommen die Gläubigen auf verschiedene Weise. Meistens mit dem Auto. Viele zu Fuß als Teilnehmer an den gemeindlichen Wallfahrten. Seit einiger Zeit gibt es immer mehr Radfahrer und Motorradfahrer. Der Ablasmesse geht eine Messe an der Quelle voraus, nach der die Segnung der Fahrzeuge stattfindet.

Die Hauptablassmesse zelebrierten Erzbischof Wojciech Ziemba, Metropolit des Ermlands und Priester Giuseppe Cippoloni, der Generalabt des Ordens der Augustiner-Chorherren vom Lateran, der das Sanktuarium betreut. Die Predigt hingegen hielt Priester Antoni Pacyfik Dydydz, Seniorbischof der Diözese Drohiczyn.

Er erinnerte darin an die Umstände des Erscheinens der Muttergottes in Dietrichswalde im Jahr 1877. Er erinnerte daran, dass die Erscheinungen von der Kirchenführung schnell anerkannt wurden, aber die Regierung Preußen sie für einen Ausdruck des Polentums hielt, und die katholische Kirche als dessen Propagator. Deswegen wurden die Erscheinungen von ihr in der Zeit des Kulturkampfes bekämpft. Der Bischof ermunterte die Gläubigen, am Glauben

und den katholischen und volkstümlichen Bräuchen festzuhalten.

Der Jahrestag der Erscheinungen der Muttergottes in Dietrichswalde ist auch das Erntedankfest der Diözese. Aus Getreide und Herbstblumen geflochtene Kränze legten Vertreter der Landwirte nicht nur aus dem Ermland, sondern auch aus Masowien und u.a. aus Marienburg, Lauenburg i. Pom., Friedrichshof und Myszyńiec.

Die Dietrichswalder Kirchweih, die größte in der Region, zu der Tausende Menschen kommen, ist nicht nur eine religiöse Feierlichkeit, sondern auch ein großes Geschäft. Entlang der Sträßchen um die Kirche stehen jedes Jahr mehr Stände mit Essen, Süßigkeiten, Andenken, Spielzeug, Devotionalien, Kleidung und wer weiß, was noch. Aus unbekanntem Gründen gibt die meisten Stände mit Kringeln. Die Preise – ziem-



lich hoch. In den Sektoren nahe beim Altar herrscht religiöse Atmosphäre, aber je weiter weg vom Altar, um so laxer ist sie. Die Menschen sitzen oder liegen auf dem Gras oder im Wald, biwakieren bei den Wohnmobilen. Für Wasser aus der Quelle bildet sich eine lange Schlange, und jeder will davon so viel wie möglich mitnehmen.

Text und Foto
lek

Dietrichswalde wurde berühmt dank der Erscheinungen der Muttergottes, die vom 27. Juni bis 16. September 1877 dauerten. Hauptvisionärinnen waren die dreizehnjährige Justyna Szafryńska und die zwölfjährige Barbara Samulowska. Beide kamen aus armen polnischen Familien. Die Muttergottes antwortete auf die Frage der Mädchen: Wer bist Du? „Ich bin die Heiligste Jungfrau Maria der unbefleckten Empfängnis.“ Auf die Frage: Was forderst Du, Muttergottes? Fiel die Antwort: „Ich wünsche mir, dass ihr täglich den Rosenkranz spricht.“

Ermland. Wallfahrt in die Heimat

Gemeinsamkeit erleben

Die Ermlandfamilie ist eine Gemeinschaft von jungen und alten Menschen, die selber oder deren Vorfahren aus dem Ermland stammen. Dazu gehören die nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat vertriebenen, geflohenen oder ausgesiedelten Ermländer und ihre Nachkommen, aber auch die heute in der Erzdiözese Ermland und im Königsberger Gebiet lebenden Katholiken deutscher Abstammung. Vom 3. bis 10. September hatte sich eine 30-köpfige Reisegruppe zu einer Wallfahrt ins Ermland aufgemacht, die die Ermlandfamilie organisiert hat.

Die Ermländer außerhalb ihrer ursprünglichen Heimat leben in ganz Deutschland und in der Welt verteilt.

Um so wichtiger sind Treffen und Begegnungen sowie regelmäßige Fahrten ins Ermland. Dabei geht es natürlich auch

um Tourismus und Besichtigung, wie der Krankenhauspfarrer Arnold Margenfeld aus Koblenz zugibt, der die geistliche Leitung der Fahrt hatte: „Wir waren in Stettin und Danzig, in Oliwa, und fahren unter anderem über Thorn und Gnesen zurück.“ Ganz wesentlich ist für die Teilnehmer aber der religiöse Aspekt: der Besuch von Wallfahrtsorten wie Heiligelinde, Glottau oder Dietrichswalde, der Kontakt zu Priestern vor Ort, oder die Beschäftigung mit der Gründerin der Kongregation der Katharinenschwestern Regina Protmann. Außerdem wollen sie die heimatliche Region und Familien besuchen, so Arnold Margenfeld: „Manche der spät nach Deutschland

Fortsetzung Seite 16

Ein halbes Jahrhundert miteinander

Den fünfzigsten Jahrestag ihrer Hochzeit feiern in diesem Jahr Paul und Brygida Gollan aus Neudims, Mitglieder der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Bischofsburg. Aus diesem Anlass fand ihnen zu Ehren im Amt von Stadt und Gemeinde Bischofsburg eine spezielle Feierlichkeit statt.

Die Eheleute nahmen dabei in Anwesenheit der Familie die „Medaille für langjähriges Eheleben“ entgegen, die vom Präsidenten Polens verliehen wird. Überreicht wurde sie ihnen von Elżbieta Samorajczyk, der Bürgermeisterin von Bischofsburg. Sie erhielten auch einen Gratulationsbrief von der Bürgermeisterin von Bischofsburg sowie vom Wojewoden von Ermland-Masuren.

„Ich gratuliere Ihnen herzlich, dass Sie in guten und schlechten Zeiten zueinander gestanden haben und damit den kommenden Generationen junger Menschen ein Beispiel gegeben haben, die dank Ihnen mit Glauben in den Bund der Ehe treten“, schreibt der Wojewode im Gratulationsbrief.

Brygida und Paul Gollan können als Besitzer eines vorbildlich blühenden landwirtschaftlichen Hofes schon aus diesem Grund ein Beispiel für andere sein, aber es gibt noch einen. Paul Gol-

dete. Er ebnete anderen den Weg und ging mit gutem Beispiel voran.

Wir danken und gratulieren Brygida und Paul. **lek**

* * *

Es freut uns, informieren zu können, dass im August Paul Gollan seinen 81. Geburtstag feierte. Im September feiert Brygida Gollan ihren 73. Geburtstag. Aus diesem Anlass erreichten unsere Redaktion Wünsche von der Familie, denen auch wir uns anschließen:

„Die herzlichsten Wünsche zum Geburtstag wie auch zum Hochzeitstag,

vor allem viel Gesundheit und viel Kraft in Eurem sehr aktiven täglichen Leben. Es wünscht Euch alles Liebe Eure ganze Familie. Wir danken für alles.“



Auf dem Photo: Brygida und Paul Gollan im Bischofsburger Rathaus umgeben von Bürgermeisterin und Gästen

lan, unterstützt von seiner Frau, war eben die Person, die vor beinahe einem Vierteljahrhundert die erste deutsche Gesellschaft in unserer Region grün-

Gemeinsamkeit erleben

Fortsetzung von Seite 8

gekommenen Ermländer haben hier noch einige Verwandte.“

Dazu gehört zum Beispiel Horst Neumann aus Göttkendorf, der seit 1958 im Westen lebt: „Meine Kusine hatte vier Kinder. Und wenn ich hier bin, besuche ich sie.“ Entsprechend dicht ist sein Reiseprogramm: „Bei dieser Fahrt war ich in Jonkendorf, Kaltfließ, Braunsvalde, Bergfried, Groß Buchwalde und Nikolajken.“ Er ist seit 1971 immer wieder dabei und damit einer der erfahreneren Mitreisenden. 47 Mal ist Lothar Baumgart aus Laiß bei Mehlsack auf Wallfahrten in die frühere Heimat gekommen. Für ihn, der heute im Sauerland lebt, hat die Aussage 'wo meine Wiege stand, da ist mein Heimatland' eine besondere Bedeutung: „In Dietrichswalde war ich schon vor meiner

Geburt. Meine Mutter war im sechsten Monat schwanger, als sie hierher kam.“ Außerdem ist er weitläufig mit dem dortigen Pfarrer verwandt, dessen Vorfahrin bei der Erscheinung der Muttergottes im Jahr 1877 dabei war.

Familiäre Bindungen an das Ermland hat Barbara Lammert aus Bergheim bei Köln nicht und ist zum ersten Mal dabei: „Ich habe mir die Region mehr unter dem Gesichtspunkt Landschaft und Kultur angeschaut. Es gibt hier viele Kirchen, architektonisch andere als bei uns. Mir gefällt es hier.“ Hedwig Michallik wiederum ist in Mohrunen geboren und war bereits einige Male auf der Wallfahrt: „Ich fühle mich wohl. Das Wichtigste ist der Zusammenhalt in der Gruppe. Wir singen und beten im Bus gemeinsam, wir tanzen gemeinsam.

Das schweißt zusammen.“ Dazu gab es noch zwei besondere Ereignisse auf dieser Fahrt: ein Paar aus der Gruppe wurde im Dom in Frauenburg von Domherr Andre Schmeier aus Allenstein getraut, diese Hochzeit gemeinsam gefeiert, und am letzten Tag im Ermland hatte Hildgard Bendel Geburtstag. Sie stammt aus dem Raum Braunsberg und trägt bei der Wallfahrt die Standarte mit dem Wappen des Erzbistums Ermland.

Nicht der letzte Termin für die Wallfahrer, aber doch ein feierlicher Schlusspunkt war die deutschsprachige Messe, die am 8. September mittags in der Kirche in Dietrichswalde gehalten wurde. Dort versammelten sich Ermländer aus Polen, unter anderem aus Bischofsburg und Allenstein, und Ermländer aus Deutschland, um sie mit dem Erzbischof von Ermland als eine große, Grenzen überschreitende Gemeinschaft zu feiern.

Uwe Hahnkamp

Gerhard Cygan (1935-2014)

Im Herzen stets ein Oppelner

Am 23. August 2014 starb in Allenstein im Alter von 79 Jahren Gerhard Cygan, Germanist, Nestor der Allensteiner vereidigten Dolmetscher, Aktivist der deutschen Bewegung in Ermland und Masuren.

Er wurde am 5. September 1935 in (heute Chrzążczyce) in der Gemeinde Proskau (Prószków), im Oppelner Land in einer Familie mit langjähriger deutscher Tradition und Kultur geboren. Gemeinsam mit den Eltern und drei Schwestern wohnte er dort bis 1955. Nach dem Abitur arbeitete er 3 Jahre in einer Oppelner Bank. Den Wehrdienst leistete er in Lyck und Warschau, von wo er sich direkt nach Breslau begab, um an der dortigen Universität Germanistik zu studieren.

Nach dem Staatsexamen konnte er mit dem guten Diplom in der Hand als Germanist in seiner Heimatregion keine Arbeit finden. In den damaligen Jahren ging es darum, dass die Schlesier nicht wieder germanisiert wurden. Man meinte, dass sie Russisch, Französisch oder Englisch lernen sollten, aber nicht Deutsch. Vollkommen zufällig fand er Arbeit an der Landwirtschaftlich-Technischen Hochschule in Allenstein. Anfangs plante er, dort nur für ein Jahr zu arbeiten, um nach dieser Zeit ins Oppelner Land zurückkehren zu können. Aus einem Jahr wurden fünfzig Jahre Arbeit in der Stadt an der Alle. In diesem Zeitraum war er langjähriger Leiter der Gruppe für Deutsch beim Studium für Fremdsprachen der Ermländisch-Masurischen Universität. Gerhard Cygan hat niemals die Erledigung einer Arbeit abgelehnt und sie immer gewissenhaft erledigt, soweit sie ihm sinnvoll erschien. Er wurde einer der ersten und aktivsten Mitglieder der deutschen Minderheit in Allenstein.

In den 90 Jahren des XX. Jahrhunderts arbeitete er bei Radio Olsztyn als deutschsprachiger Redakteur der ers-

ten regionalen deutschen Sendung in Polen.

In denselben Jahren wurde er Mitglied des Redaktionskollegiums des Bulletins der Deutschen in Ermland und Masuren.

1992 erhielt er als Person öffentlichen Vertrauens das Recht, den Beruf des vereidigten Dolmetschers auszuüben. Er sah das als Krönung seiner bisherigen beruflichen Arbeit, weshalb er es sehr zu schätzen wusste. Er tat sich als einer der besten Übersetzer in Ermland und Masuren hervor. Sein ganzes Leben lang las er eifrig die deutsche Literatur und Presse, und sah und hörte deutschsprachiges Fernsehen und Radio, was ihm erlaubte, diese Sprache perfekt zu beherrschen. Er kümmerte sich auch darum, dass seine Söhne Rafał (39 Jahre) und Grzegorz (36 Jahre), das Studium der Germanistik absolvierten. Seine Frau Teresa (1943-2003) arbeitete viele Jahre als akademische Lehrerin für Englisch.

Er war ungewöhnlich taktvoll. Er sprach niemals von Menschen schlecht oder kritisch, als sähe er in ihnen nur Vorzüge. Er kritisierte nicht, und sogar falls er die Aufmerksamkeit auf die unrichtige Aussprache eines deutschen Wortes lenkte, entschuldigte er sich sofort. Ihm lag sehr an der Reinheit und Richtigkeit der Sprache Goethes. Er verlangte dies von jungen Germanisten und von Einheimischen deutscher Abstammung. Als Teilnehmer an internationalen Treffen und Konferenzen förderte er die Ästhetik der deutschen Sprache. 2013 erhielt er beim XIV. literarischen Wettbewerb „In der Sprache des Herzens“ den ersten Preis in der Kategorie Prosa. Der Wettbewerb, der



regelmäßig von der SKGD im Oppelner Schlesien organisiert wird, richtete sich an Personen, die auf Deutsch schreiben und vom Deutschtum in Polen inspiriert werden.

Er war ein ungewöhnlich bescheidener, intelligenter und eloquenter Mensch von guten Umgangsformen, ein Anhänger der Verständigung, des Verzeihens und des Dialogs. Er konnte in beiden Sprachen sehr schön reden und erzählen. Er sagte, dass die Geschichte schwierig und kompliziert sei, dass man die Menschen nicht eindeutig beurteilen könne. Er wusste das am besten, da er auf diesem Boden lebte. Er wusste, dass bestimmte Ereignisse sich nicht umkehren lassen, dass die große Geschichte vielen Menschen ihr Schicksal bestimmt hat.

Ein wunderbarer Mensch und hervorragender akademischer Lehrer der deutschen Sprache ist von uns gegangen. Ein Mensch von ungewöhnlicher Redlichkeit und Bescheidenheit, freundlich zu den Menschen, denen er immer mit seiner Hilfe diente. Langjähriger Mitarbeiter der Zeitschriften „Wochenblatt“ (Oppeln), „Mitteilungsblatt“ (Allenstein) und „Allensteiner Nachrichten“ (Allenstein).

Er wurde im Familiengrab in Chrzążczyce (Schönkirch) beerdigt. Unter den vielen Kränzen, die zu Ehren des Toten niedergelegt wurden, war auch ein Kranz von Marian Podziewski, dem Wojewoden von Ermland-Masuren.

Er liebte das Oppelner Land und das Oppelner Land hat ihn aufgenommen – für immer.

Alfred Czesla

Angerburg

Zum 85. Geburtstag
Olga Domaracka
Zum 80. Geburtstag
Joanna Filipka
Zum 79. Geburtstag
Hannelore Damszel
Zum 69. Geburtstag
Helene Szczepanczyk

Bartenstein

Zum 82. Geburtstag
Gerda Pobuta
Zum 78. Geburtstag
Elżbieta Drosdzewska
Zum 72. Geburtstag
Hajdy Bałkowska
Zum 63. Geburtstag
Maria Dobruk
Zum 63. Geburtstag
Danuta Radziulewicz
Zum 62. Geburtstag
Iwona Porowska - 62 lata
Zum 61. Geburtstag
Danuta Rusiecka
Teresa Pauk
Fredrik Klonowski
Zum 58. Geburtstag
Miroslaw Ślusar
Zum 58. Geburtstag
Teresa Rodak
Zum 56. Geburtstag
Danuta Kanclerz
Irena Mielniczuk
Jerzy Roman
Gizela Prokocka
Zum 55. Geburtstag
Miroslaw Breitmoser

Heilsberg

Zum 87. Geburtstag
Anna Śniegowska
Zum 78. Geburtstag
Brygida Gryś
Zum 61. Geburtstag
Grażyna Szewalje
Zum 51. Geburtstag
Dorota Herbaczonek
Zum 50. Geburtstag
Małgorzata Perszo

Landsberg

Zum 81. Geburtstag
Elżbieta Oksikowska
Zum 78. Geburtstag
Irena Matuszewska
Zum 71. Geburtstag
Monika Hołub
Zum 63. Geburtstag
Krystyna Zera
Zum 55. Geburtstag
Henryk Dromm
Zum 32. Geburtstag
Teresa Olszewska
Zum 23. Geburtstag
Gizela Weber

Lötzen

Zum 73. Geburtstag
Jerzy Albowicz
Zum 72. Geburtstag
Karl-Heinz Walter
Zum 62. Geburtstag
Wolfgang Klemm
Zum 59. Geburtstag
Waldemar Brzózka
Zum 57. Geburtstag
Brygida Murawska

Zum 56. Geburtstag
Bogdan Nowicki
Zum 54. Geburtstag
Manfred Cantop
Zum 54. Geburtstag
Helga Fitza
Zum 52. Geburtstag
Małgorzata Czesla

Osterode

Zum 85. Geburtstag
Helena Podgórska
Zum 77. Geburtstag
Anna Błażewicz
Zum 74. Geburtstag
Erich Weyer
Zum 73. Geburtstag
Hannelore Grafentin
Zum 71. Geburtstag
Jurgen Goroncy
Marianna Makrocka
Zum 58. Geburtstag
Tadeusz Czajkowski
Zum 57. Geburtstag
Helga Kornat
Zum 56. Geburtstag
Danuta Jarzynka

Rastenburg

Zum 90. Geburtstag
Hilda Ołdziejewska
Zum 84. Geburtstag
Gerda Iwaniuk
Zum 73. Geburtstag
Irena Halweg-Pisalska
Zum 64. Geburtstag
Kazimierz Bednarczyk
Zum 57. Geburtstag
Bogdan Tomaszewski

Zum 53. Geburtstag
Mieczysław Mechula
Zum 35. Geburtstag
Monika Filipka
Zum 27. Geburtstag
Artur Luszczyc
Zum 22. Geburtstag
Edwin Heimann

Treuburg

Zum 66. Geburtstag
Izabela Kosinska
Zum 53. Geburtstag
Henryk Żukowski

Katholische Gottesdienste im Oktober

5. Oktober:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

12. Oktober:

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

19. Oktober: - keine Hll. Messen

26. Oktober:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

- 14 Uhr Bischofsburg

- 17 Uhr Rößel

1. November (Allerheiligen):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

2. November (Allerseelen):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

- 15 Uhr Heilsberg, Katharinenkloster

Domherr Andre Schmeier



WOCHENBLATT.pl

Wo kann es abonniert werden?

Adresse der Redaktion:

Pro Futura Sp z o.o.

ul. Powstańców Śląskich 25, 45-086 Opole
tel. 0048 77 453-84-86, Fax 0048 77 454-65-56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

ABONNEMENT IN POLEN

Abonnement über die Redaktion pro:

Jahr: 210 zł

Halbjahr: 105 zł

Vierteljahr: 55 zł

ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 90 Euro

Halbjahr: 45 Euro

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika 13/4, tel./fax 0048/89/523-56-80; e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage www.zsnwim.eu; Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Drukarnia BLENAM Olsztyn, ul. A. Struga 2,
tel. 0048/89/526 35 52.

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsultats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und dem Ministerium für Administration und Digitalisierung in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowywany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Administracji i Cyfryzacji w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adyustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.



